

Johannes der Täufer

Falkensteiner Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis (28. Juni 2020) zu Mt 11, 11-19
von Pfarrer Daniel Lenski, Ev. Martin-Luther-Gemeinde Falkenstein (Ts.)

Matthäus 11, 11-19

11 Wahrlich, ich sage euch: Unter allen, die von einer Frau geboren sind, ist keiner aufgetreten, der größer ist als Johannes der Täufer; der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer als er.

12 Aber von den Tagen Johannes des Täufers bis heute leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt tun, reißen es an sich.

13 Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis hin zu Johannes;

14 und wenn ihr's annehmen wollt: Er ist Elia, der da kommen soll.

15 Wer Ohren hat, der höre!

16 Mit wem soll ich aber dieses Geschlecht vergleichen? Es ist den Kindern gleich, die auf dem Markt sitzen und rufen den andern zu:

17 Wir haben euch aufgespielt und ihr habt nicht getanzt; wir haben Klagelieder gesungen und ihr habt nicht geweint.

18 Denn Johannes ist gekommen, aß nicht und trank nicht, und sie sagen: Er ist von einem Dämon besessen.

19 Der Menschensohn ist gekommen, isst und trinkt, und sie sagen: Siehe, dieser Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder! Und doch ist die Weisheit gerechtfertigt worden aus ihren Werken.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde,

alles begann mit der Sehnsucht. Der Sehnsucht nach einem Kind, die Elisabeth und Zacharias bereits seit langem verspürten. Es war ein Wunsch, der für Jahre unerfüllt blieb. So wie bei vielen Frauen alter Zeit und neuer Zeit: Bei Sara, der Frau Abrahams; bei Hanna, der Mutter Samuels. Heute: bei Jessica, der Partnerin von Thomas. Oder bei Charlotte, die alleine geblieben ist. Sie alle wünschen sich so sehr ein Kind und verweilen doch in der Unsicherheit, ob sich ihr Bauch noch einmal wölben wird.

Völlig unerwartet erfüllt sich die Sehnsucht. Lange haben sie auf Johannes gewartet. Sie, die Eltern: der Priester Zacharias und seine Frau Elisabeth. Zacharias verspricht es die Sprache. Johannes hat sich Zeit gelassen mit seiner Geburt. Die Zeit musste reif sein, um dem zu begegnen, auf den er im Laufe seines Lebens verweisen wird.

Johannes' Wirken beginnt, noch ehe er das Licht der Welt erblickt. Elisabeth und Maria begegnen sich. Beide schwanger, beide in anderen, in besonderen Umständen. Die eine fortgeschritten an Jahren, die andere unverheiratet. Als Maria das Haus betritt, beginnt Johannes im Leib der Elisabeth zu hüpfen. Dieses Kind, das damals noch in Marias Leib heranwuchs, sollte Jahre später das Leben des Johannes verändern. Es sollte unser Leben verändern.

Johannes kommt ein halbes Jahr vor Jesus auf die Welt. Er wird ihm vorangehen, sein Leben lang. Wird als Erster die Stille in der Wüste suchen. Wird als Erster den Menschen vom Reich Gottes erzählen und sie zur Umkehr mahnen. Wird als Erster die Konsequenzen seines Auftrages am eigenen Leib spüren. Weil er unangepasst ist, unbequem.

Ja, dieser Sohn der Elisabeth ist anders: Er kleidet sich mit Kamelhaar und einem Ledergürtel. Ernährt sich von Heuschrecken und wildem Honig. Radikal, also von der Wurzel her, so begibt er sich auf die

Suche nach Gott. Mich erinnert er an die bärtigen Männer, die manchmal auf der Zeil stehen, mit großen Jesus-Plakaten in der Hand: Erfüllt und verloren zugleich.

Doch dieser asketische Lebensstil findet Anhänger. Sie kommen zu ihm. In die Wüste, an den Jordan. Sie lassen sich mit Wasser übergießen, weil sie glauben, dass sich dann auch ihr Leben verändern wird. Reinigungsrituale gab es im Judentum schon einige. Doch was Johannes anbot, war neu und anders. Johannes forderte nicht nur eine rituelle Reinigung. Sondern eine völlige Umkehr zu Gott.

Auch Jesus gehört zu denen, die in die Wüste gehen und zum Jordan kommen. Bibelwissenschaftler gehen davon aus, dass Jesus zunächst ein Schüler des Johannes gewesen ist. Dass er mit ihm mitging und seine Auslegung der Schrift lernte. Deshalb ließ er sich taufen. Doch Jesu Auftrag war ein anderer. Dafür steht bereits die Taube, die am Jordan ihre Kreise zog.

Immer wieder verweist der Sohn der Elisabeth auf den Sohn Marias. Bezeichnet Jesus als Lamm Gottes. Fordert seine eigenen Anhänger auf, Jesus nachzufolgen. Und bleibt doch unsicher: „Bist Du es, der da kommen soll oder sollen wir auf einen andern warten?“

Als Johannes das fragt, sitzt er bereits im Gefängnis. Weil Kompromisse und Diplomatie nicht seine Sache sind, auch nicht gegenüber den Mächtigen. Zum König, Herodes Antipas, sagt er: „Es war nicht recht, dass Du Deine Frau verlassen wolltest, um eine andere zu heiraten.“ Kritik an den Mächtigen wurde selten goutiert. Das hat sich bis heute nicht geändert, wenn man an Jamal Khashoggi oder Liu Xiaobo denkt.

Wie sie hat auch Johannes sein Gefängnis nicht mehr lebend verlassen. Genauso wie Pontius Pilatus sich später die Hände in vermeintlicher Unschuld waschen wird, so weiß auch Herodes, dass Johannes den Tod nicht verdient hat. Doch der Täufer, der schon viel früher Jesus als Lamm bezeichnet hat, stirbt schließlich selbst auf der Schlachtbank und geht auch in seinem Tod Jesus voran.

Johannes der Täufer hat Spuren hinterlassen. Noch heute weisen die Johannisfeuer in vielen Regionen Deutschlands zur Mitte des Jahres darauf hin, dass sich etwas ändert; dass die Dunkelheit wieder zunimmt. Gerade deshalb gewinnt das Licht an Bedeutung. Ausgerechnet zu Beginn der schönen Sommerzeit mahnt uns Johannes, angesichts unserer eigenen Dunkelheiten inne zu halten und uns an einem Licht auszurichten, das Orientierung zu geben vermag.

Alles begann mit der Sehnsucht. Der Sehnsucht nach einem Kind, die Elisabeth und Zacharias bereits seit langem verspürten. Die Sehnsucht des Johannes danach, dass sich etwas verändert; danach, dass die Wahrheit am Ende den Sieg behält. Möge nun in der zweiten Hälfte des Jahres, in der das Licht der Sonne langsam schwindet, unsere Sehnsucht nach dem Licht zunehmen, das nicht mehr vergeht.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.